

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 15

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

** Am Oster 1909. **

Es ist ein' Roos entsprungen
Dem ird'lichen Jammertal,
Der hat von viel gelungen
Trotz aller Sorgenqual.
Ein Dichter war und der hieß Roos,
Kein großes Licht, ein Lichtlein blos
Und hat sich durchgerungen,
Bis er vertan, — versunken!

Er legte sich zum Sterben
Just, als der Frühling kam.
Kein Mensch wird ihn beerben,
Durch Leiden ward er zahm.
Ihm ward nicht Ellenbogenkraft,
Die Gassenbubenwege schafft
Zu Rubm und andern Dingen,
Die vielen fein gelingen.

Das Mondkalb.

Die Mondfrau stand einst bei dem Stier,
Der Stier der war ein großes Tier;
Ein großes Tier, ein hoher Stern,
So einen hat die Mondfrau gern.

Allmälig ward die Mondfrau rund —
Die Sittlichkeit kam auf den Hund,
Und bei dem nächsten Vollmondschein
Sprach sie, der Stier muß Vater sein.

Der Stier brüllt: „Vater seín, o Ho!“
Der Tierkreis zetert „Mordio!“
Der ganze Sittlichkeitsverein
Schrie: „Kann so etwas möglich sein?“

Und's war doch so — es kam die Zeit,
Da ward entschieden dieser Streit —
Die Mondfrau wurde wieder neu,
Das Mondkind tat den ersten Schrei.

Halb Menschenkind und Mondkind halb
War es als halber Stier ein Kalb,
Mit einem großen Vollmond Kopf —
Ein Mondkalb war's — der arme Tropf.
Tragopogon.

Castro-Händel.

Castro läßt wieder von sich hören,
der Expräsident von — man weiß ja woher,
der das „hoffende Holland“ einst wollte
töten,
sich operieren ließ und anderes mehr.

Erst taten sie einen Nachfolger wählen;
dann riefen sie ihn: „Du, komm mal her!
Wir wollen dir ein kleines Geschichtlein er-
zählen; du wirst dich amüsieren — und anderes mehr.“

Castro dachte: „Dass ich ein Esel wäre!
Ich schwif nicht so schnell wieder übers Meer.
Sie ist mir zu dick, eure Atmosphäre;
ich wünsch' euch 'nen Guten — und anderes mehr.“

Dann wird aus Venezuela gekabbert,
daß noch immer nicht alles in Ordnung wär;
es werde noch immer zu viel geschwabelt,
zu viel geschwefelt — und anderes mehr.

Doch mit Castro ist ganz und gar nicht zu
spassen;
wer sich in der Not mal so wie er
ohne weiteres hat operieren lassen,
um den Schein zu wahren — und anderes
mehr . . .

So einen müssen die Feinde hassen;
er hat seine Leute in „Flotte und Heer“.
Doch wird er zeigen oder sich zeigen lassen,
ob die Andern oder er . . . — und anderes mehr.
Wau-u!

Die Osterglocken läutnen, —
Und Winterstürme gehn!
Was hat das zu bedeuten?
Der Weltlauf will sich drehn.
Verkehr wird alles mit der Zeit;
Ist noch kein Luftschiff abigkeit,
So wird das auch noch werden!
's gibt Alles ja auf Erden!

Auch viele Böcklinbilder
Gibt's, die signiert A. B.
Des Alten Firmenschilder
Sind fein kopiert — per se!
Die Welt gibt alles auf den Schein,
Drum soll sie angeböcklit sein
Betrogen und beschummelt
Bis sie sich ausgerummelt!

Zu Ostern zieht sie wieder
Die Unschuldsmine auf,
Singt alte, liebe Lieder,
Pausiert im „Ausverkauf“.
Es spricht vom guten Osterhas,
Der Götti und auch die Frau Bai.
Die sonst sich gern erwütischen,
Tun miteinander tütschen!

Dem Rest der Winterbanden
Entfesselt sich Natur,
Die neu'sten Konfirmanden
Beleben Feld und Flur.
Hui! Alt und Jung kriegt einen Ruck!
Man leistet sich den Osterspuk,
Verlobt sich auch in Massen,
Doch das — ist nicht zum Spaßen! *A. B.*

Werte, mir zugehörige Zuhörer!

Ein vorsichtiger Krämer ist täglich und nächtlich besorgt, daß Türe und Fenster fest verschlossen sind, das ist nicht blos lobens- sondern tausend Franken wert, die gestohlen werden könnten, wenn nicht Vorsicht die Mutter der Weisheit und umgekehrt wäre. Der erste und größte Kramladen der Welt ist bekanntlich England, und nicht nur allseitig vor übrigen Geschöpfen verschlossen, sondern auch von einem tiefen Graben von Salzwasser umgürtelt, daß jedem Diebstahl das Dasein wüst verbittert wird. Über Diebe, die frechen Kunden benutzen Löcher und Schrunden, erscheinen und schleichen wie Gespenster, und lachen über Türe und Fenster, verstehen sich mit Bauch und Rücken durch unterirdische Gänge zu drücken, haben sich vorher mit den Hunden durch fette Knochen abgefunden, oder sie schlüpfen durch das Kamin und räumen gründlich das Magazin. Drum will England von unterirdischen Röhren, und vom Tunnel unterm Meere nichts hören, und es kann ihnen auch nicht belieben, wenn Schellen durchs Kamin sich schieben, aber da können sie sicher sein, Londoner Rauch läßt keine hinein, hingegen bauen deutsche Kniffe so viele gewaltige Schiffe, und werden nach Art von Micheln und Flegeln die englischen Dampfer übersegeln, aber in fieberrätschen Krämpfen wird England die Zukunft bekämpfen und fremde Dampfer überdämpfen. Michel soll im Salzwasser baden, wir lassen ihn nicht in unsern Laden; wir hüten unsere scharmanten Perlen und Diamanten, und wollen das Recht zu haustieren in der Welt nicht verlieren. Plötzlich sieht der Krämer am Himmel ein ganz ungewöhnliches Gewimmel, nach seiten Haufen von Millionen züngeln die Schellen in Ballonen. In Deutschland wurde unverfroren ein schlauer Zeppelin geboren, ohne Tunnel und ohne Dampfer wird er zum bösen England-Verstamper, also nur schnell aus allen Fabriken stinkenden Rauch nach oben schicken, dann werden die Deutschen mit Schnauben an englische Uebermacht glauben, so wie sie schlucken den höllischen Duft, verlassen sie schleunigst englische Luft. Es kann sich dabei sogar erzeigen, daß sie im Schrecken zu früh aufsteigen, und bleiben sie irgendwo hängen, dann sind sie natürlich gefangen. Wir sehen also auf einer Seite, englische Sorgen sind ganz gescheidet, dann merken wir wieder anderweitig, die Herren Krämer wehren sich zeitig, und gestatten keinem Ballon zeppelinische Invasion, verbieten in äußerster Strenge unterwässrige Schienengänge, und kommen die Deutschen mit Schiffen her, dann haben sie größere noch viel mehr. Also kann keine Furcht uns quälen, es treffe ein Unglück die Krämerseelen, was beruhigen muß Jud und Christ wer etwa selber ein Krämer ist. Daz Sie dieser Trost nach Hause begleite, wünscht Ihnen von Herzen:

Professor Gscheidt.

Glückwunsch für einen Täufling.

+ R. K.

Du lieber kleiner Täufling,
Werd später nie kein Süßling,
Nimm lieber jede Tugend an,
Denn so etwas, das zierte den Mann.
Sonst wünsch' ich alles gute dir
Und hie und da auch ein Plätzler.
Zufrieden wie ein Fisch,
Wie Hofbräuber so frisch
Und alle Morgen lebensneu
Wie Spazier in den Neben sei.
Wie Engerich im Erdengrund

Sei stillvergnügt und kerngefunden,
Ums Haupt ein Lockenkranz,
Blond wie ein Hammelschwanz;
Wie junge Kerkel wohlgemut,
Sei dir gegönnt, was schön und gut.
Bei Aufstern lern Genügsamkeit,
Das Jahrneue meide allegetzt.
An Wohlstand sei dem Hamster gleich,
Die Vorratekammern könnereich;
Und kriegst im Alter du die Gicht,
So fehl's an einem Pelzrock nicht.

Variante.
Eine Partei, die nur auf *Klassenhaß* spekuliert,
Ist wie ein Tier auf durrer Heide,
Von einem bösen Geist im Kreis herum-
geführt, und ringsherum ist schöne grüne Weide . . .

Splitter.

Der Erfolg im Blätterwald beruht nicht auf dem Gefallen einiger Hyper-Aestheten und Literaturgigerln, die sowieso über alles ihr Maul gerissen, sondern auf der einsichtigen Würdigung des Volkes, das das Rauschen seines Lebens darin sucht.

Herr Feust: „Und Frä Stadtrichter, sind Sie gut vonemand äweg cho, Sie und Ihr Huslüt, am 1. April?“
Frau Stadtrichter: „Mit em Herr Mörgeli scho, mit ihm hämer nie nüd ghä; sie hät perse nüd adie gleit. I will gern gieb, wie lang, daß sie's am neuen Ort prestet, resp. wie lang, daß dies möged verliben um sie une.“

Herr Feust: „Aber ghöred Sie, Frä Stadtrichter, tunkt's ä Sie nüd gipäfft, daß die Huslüt allewil nu vom schwähere, resp. schöneren Geschlecht herkömmel? Meined Sie wüdkli, es seig en Zuesal?“
Frau Stadtrichter: Sie hätte mit deren au Händel übercho. Sie lieked z'nacht am elfi ä nüd Holschüte und Klappterigeren oben an Ihne und über Ihrem Balkon oben abe Schaben usstäube und Schue bugen über Ihre Chops abe und säß lieket Sie.“

Herr Feust: „Ja aber ich hä doch gmeint, sie sei 3 Jahr im Weltischland gie.“
Frau Stadtrichter: Ja sie ist halt nüd is Weltischland go lehre z'Hus si; sie hät jedesfalls gmeint, sie höm nach em erste Tanzkurs mindstes en Graf über statt en Mörgeli und säß hät sie.“

Herr Feust: „Aber sie ist doch ä so chumli zum Aluge, sie macht ä so ä adretti Gattig, i wa's gar nüd begrifte.“

Frau Stadtrichter: „Ja, fürs Aug, perse, tuet sie's scho, aber aluegen und heinch ist zweierlei. Wenn sie eini all Tag vo dr Fräslöre loht zwö Stund strigeln und d'Fassaden abebuze und sie all 14 Täg von Schönideren und Gorsetmachere lat nei agächre, so chan eini scho apitili uszglech cho, perse, aber —“

Herr Feust: „Tankene, Frä Stadtrichter. Wenn i eh nu na chönt lose, was diese von Ihni seit, so thäts mer's für die Wüche.“